



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Der Roman**

**Keiter, Heinrich  
Kellen, Tony**

**Essen, Ruhr, 1912**

12. Walter Scott.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33498**

brecherhelden als einen im Grunde des Herzens edlen Menschen darzustellen.

Der *f o m i s c h e* *R e i s e r o m a n* war eine Unterart dieser Spezies. Der Gesamtcharakter all dieser Romane aber war schlüpfrig und sinnlich und in seiner Komik wiederum breit und plump. Daß diese Machwerke so viele Leser fanden, ist ein trauriges Zeichen für den Geschmack der damaligen Zeit.

Die Hochflut der Räuberromane ließ um die Mitte des 19. Jahrhunderts allmählich nach; ganz verlief sie aber durchaus nicht. Sie fand vielmehr ihre Fortsetzung in den sogenannten *K o l p o r t a g e - R o m a n e n*, in denen Rinaldo und Cartouche, der bayerische Hiesel, Rosza Sandor, Nickel List und wie die Helden der Räuberromantik alle heißen, zu neuem Leben erwachten.

Der *f a m i l i e n r o m a n* wurde weiterhin und unter dem Einfluß französischer Lüsternheit pikant. Nur Johann Jakob Engel (1741—1802) bot in seinem Roman „Lorenz Stark“ (1801) ein deutsches Familiengemälde mit gutgezeichneten Charakteren. Dieser Lorenz Stark ist aber so dürr und platt, wie alles, was von den Lessingschen Epigonen ausgegangen ist, wiewohl dieser Roman, der zuerst in Goethes und Schillers Horen erschien, eine Zeitlang als eine Art Musterroman gelten sollte.

Im Familienroman war August Lafontaine (1758 bis 1831) ein würdiges Seitenstück zu den Dramatikern Iffland und Kotzebue, schreibselig, reich an tränenerregenden Erfindungen des gewöhnlichen Schlages. Ein anderer Vertreter der sentimental-lüsternen Erzählliteratur war Karl Gottlieb Samuel Heim (1771—1854), der unter dem Namen H. Claren schrieb.

## 12. Walter Scott.

Der eigentliche Schöpfer des historischen Romans ist der große schottische Dichter Walter Scott (1771—1832), der ursprünglich Advokat in Edinburgh, Sheriff von Selkirkshire und Clerk am Edinburgher Gerichtshof war, bis er verhältnismäßig spät sein Talent zum Romanschreiben entdeckte. Aus der Fülle einer sicheren Geschichtskennntnis schöpfend, verstand

er es, große Epochen zur lebendigen Anschauung zu bringen und das Leben seines Volkes in verschiedenen Phasen der Entwicklung, sowie hervorragende Persönlichkeiten zu schildern.

Sein 1814 anonym erschienener Roman „Waverley“, der eine vorzügliche Schilderung der schottischen Verhältnisse in der Mitte des 18. Jahrhunderts enthält, eröffnete eine lange Reihe historischer Romane, die in den ersten Ausgaben zusammen 74 Bände bilden.

Scott war innig mit dem Boden, der ihn erzeugt hat, verwachsen. Er hat seinen Romanen eine nationale und volkstümliche Grundlage gegeben, während seine deutschen und französischen Vorgänger im historischen Roman ihre Stoffe am liebsten dem Altertum oder dem Morgenland zu entlehnen pflegten. Der echte historische Roman konnte kaum einen günstigeren Boden finden als den schottischen. Die langjährigen Kämpfe der Schotten gegen ihre südlichen Erbfeinde hatten in ihnen ein kraftvolles, nationales Bewußtsein erzeugt, das Scott zum poetischen Ausdruck brachte. So einig aber das Volk nach außen war, so uneinig war es stets im Innern, und diese Kämpfe sind es vor allem, die für Scott der fruchtbarste Boden seiner Romane geworden sind. Auf schottischem Grund und Boden spielen nicht nur seine ersten, sondern auch seine besten Romane. Nur der Neuheit wegen und um seiner eigenen Ermüdung vorzubeugen, verlegte Scott einzelne seiner Romane nach England.

Meisterhaft in der Beschreibung, Natürlichkeit in der Zeichnung der Charaktere, lebensvolle geschichtliche Treue, objektive Darstellung ohne Aufgabe der berechtigten dichterischen Freiheit, das sind die anerkannten Vorzüge seiner noch jetzt vielgelesenen Romane.

Seit dem Jahre 1815 erschienen in Deutschland Übersetzungen der Romane Walter Scotts, und man kann sagen, in dem Jahrzehnt von 1820 bis 1830 beherrschen die Werke des großen Schotten das literarische Interesse fast ausschließlich. Von hier an datiert eine neue Epoche des modernen Romans. Mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen, erweckten die Scottschen Romane vielfache Nachahmungen; erst jetzt wurde das große Gebiet der Geschichte für die Dichtung erschlossen.

Scotts Einfluß war wahrhaft international. Cooper wie Dickens bei den Amerikanern und Briten, Spindler, Willibald Alexis, Gustav Freytag, Ebers, Dahn bei den Deutschen, Alessandro Manzoni bei den Italienern, Victor Hugo, Alfred de Vigny, Balzac u. a. bei den Franzosen haben sich bewußt oder unbewußt an ihm herangebildet.

### 13. Die Romantiker.

Die deutschen Romantiker schufen teils Zeitromane, teils historische Romane, ohne jedoch ein größeres, abgeschlossenes Werk von bleibendem Wert zu hinterlassen.

Auf dem „Wilhelm Meister“, diesem von der romantischen Schule überschwenglich gefeierten Werk, beruht der moderne Bildungs- und Künstlerroman, wie Tiecks „Sternbald“, Friedrich Schlegels „Lucinde“, Novalis „Heinrich von Ofterdingen“, und in der nachromantischen Zeit Immermanns „Epigonen“ und Gottfried Kellers „Grüner Heinrich“.

Novalis (1772—1801) wollte in seinem unvollendeten Roman „Heinrich von Ofterdingen“ die ganze romantische Poesie erschöpfen und „mit dem Geiste der Poesie alle Zeitalter, Stände, Gewerbe, Wissenschaften und Verhältnisse durchschreitend, die Welt erobern“. Im Gegensatz zu Goethes „Wilhelm Meister“ gedacht, sollte hier die Macht der Dichtkunst als das „Eins und Alles“ dargestellt und gezeigt werden, daß „die Welt am Ende Gemüt“ und „alles Poesie wird.“

Friedrich von Schlegel (1772—1829) entwarf in seinem lüsternten Roman „Lucinde“ (1799) eine bis an die Grenzen des Erklärbaren gehende Analyse der Liebesempfindungen.

Ludwig Tieck (1773—1853) schrieb außer seinem Jugendroman „William Lovell“ (1795 f.) den Roman „Franz Sternbalds Wanderungen, eine altdeutsche Geschichte“ (die Romfahrt eines Dürerschülers). Sein Bestes schuf er in den von romantischem Geist befruchteten Novellen und im Kunstmärchen. Unter seinen Novellen ist die bedeutendste: „Der Aufruhr in den Cevennen“. In einem Spätwerk, dem historischen Roman „Vittoria Accorombana“ (1840) geriet er bis in die Nähe des jungen Deutschlands.